

Die „Taubengustel“ - das Wahrzeichen der Stadt Lähn

Doris Baumert, Stadtoldendorf

Die so genannte „Taubengustel“, die den Zierbrunnen vor dem Rathaus in Lähn schmückt, ist allseits bekannt. Nahezu unbekannt ist jedoch, dass es sich bei der Taubengustel eigentlich um das Aschenbrödel handelt und vor allem, dass diese Figur als Modell des Breslauer Bildhauers Paul Schulz gar nicht in Auftrag gegeben wurde. Aber beginnen wir am Anfang:

Bereits im Jahr 1894 kam der Wunsch nach einem Brunnen auf dem Lähner Marktplatz auf. Dieser sollte zum Einen als Zierde für die Stadt dienen und zum Anderen dem Mangel an gutem Trinkwasser Abhilfe schaffen. Um das Projekt finanzieren zu können, wurde im Frühjahr 1895 eine Brunnenbau-Lotterie ins Leben gerufen. Ab Ende April erfolgte der Verkauf von 2.500 Losen und am Sonntag, 20. Oktober 1895 fand die Verlosung von geschenkten und gekauften Preisen im Hotel „Deutsches Haus“ statt. Der Hauptgewinn war ein wertvoller Regulator (Wanduhr mit Pendel), den ein Lähner Bäcker Geselle mit der Los-Nr. 974 gewann.

Durch den Verkauf von fast allen Losen wurde der Grundstock für das Vorhaben gelegt. Dazu kam noch eine großzügige Einzelspende in Höhe von 600 Mark eines gebürtigen Lähners, der in Straßburg / Elsass lebte. Allerdings reichten die finanziellen Mittel noch lange nicht aus und als im Sommer 1897 das große Hochwasser auch die Stadt Lähn wieder stark in Mitleidenschaft zog, verzichtete man vorerst auf den Brunnenbau, da dieser mit seinem geplanten Standort vor dem Rathaus schon durch das nächste Hochwasser wieder zerstört werden könnte.

Als die Fertigstellung der Bobertalsperre bei Mauer absehbar war und damit die Hochwassergefahr gebannt wurde, griff man im März 1912 die Idee zum Bau des Zierbrunnens wieder auf. Zu dieser Zeit sollte der Brunnen vier Zwecken dienen:

1. als Wahrzeichen der Befreiung Schlesiens aus der Feindeshand am 18. August 1813; die Stadt Lähn war stolz darauf, dass in der Nähe der Boberbrücke der Stützpunkt der verbündeten preußischen Armeen war, wodurch von dort aus die Siege in Schlesien begannen,
2. als Denkmal für die im Jahr 1914 stattfindende 700-Jahr-Feier der Stadt,
3. als Kriegerdenkmal für die Gefallenen in den Jahren 1864, 1866 und 1870/71 und
4. sollte die Verwendung sämtlicher Gesteinsarten aus der Umgebung für den Denkmalsockel Naturfreunde und Geologen interessieren und erfreuen.

Zwecks Aufstockung der noch nicht ausreichenden Finanzen wurden Konzerte und Theater Vorstellungen durchgeführt. Das Komitee zur Errichtung des Zierbrunnens, das neben dem Vorsitzenden Rentier Steinert aus Dr. Scholz, Pastor Borchert, Mühlenbesitzer Ander, Baumeister Preußker, Amtsgerichtssekretär Fischer und Bürgermeister Halier bestand, schloss am 5. Januar 1913 den Vertrag über die Bauausführung mit dem Görlitzer Architekten Richard Enders. Fertigstellungstermin war der 10. August 1913 zur Enthüllung bei der Jahrhundertfeier der Befreiung Schlesiens am 18. August 1913. In diesem Zusammenhang beschloss das Zierbrunnen-Komitee auch die Verwendung von Hussdorfer Sandstein für die Figur und deren Säule.

Der Kostenvoranschlag des Architekten Enders vom 11. März 1913 belief sich auf 5.643,75 Mark. Erneut musste das Zierbrunnen-Komitee im Mai 1913 feststellen, dass der angesammelte Geldbetrag nicht ausreichte und verschob den Fertigstellungstermin auf das Jahr 1914.

Im November 1913 erfolgte die Ausschreibung der Brunnenherstellung und letztendlich fiel die Wahl auf das Modell des Steinmetzmeisters Robert Ende aus Löwenberg. Am 16. April 1914 wurde der Vertrag geschlossen über die Ausführung des Zierbrunnens, bestehend aus „einem sechseckigen Bassin, in dessen Mitte sich ein sechseckiger Sockel erhebt, auf welchem eine Aschenbrödelfigur steht“. Für die Aufstellung war der Platz vor dem Sanatorium vorgesehen, da

er sich landschaftlich besonders für den Märchenbrunnen eignete. Allerdings beschloss der Magistrat in seiner Sitzung am 1. Mai 1914 endgültig die Aufstellung des Brunnens vor dem Rathaus.

Nachdem der Brunnen Anfang Juli 1914 aufgestellt worden war, fand die Besichtigung durch die Mitglieder des Zierbrunnen-Komitees statt. Die Herren waren überrascht und enttäuscht, da die hergestellte Figur nicht dem von Robert Ende eingereichten Modell entsprach; vielmehr hatte der Steinmetzmeister ohne Rücksprache mit dem Komitee die Figur nach einem Modell des bekannten Breslauer Bildhauers Paul Schulz geschaffen. Trotzdem wurde der Brunnen am 12. Juli 1914 während der 700-Jahr-Feier feierlich mit freiliegenden Tauben enthüllt und offiziell der Stadt Lähn übergeben.



Die Enthüllung des Zierbrunnens am 12. Juli 1914

In den sechseckigen Sockel wurden drei Tafeln eingearbeitet: an der Stirnseite befinden sich das Stadtwappen, eine Birke im Herzogsmantel, und die Jahreszahlen 1214 und 1914 und auf den beiden anderen Tafeln stand folgender Text:

Ein Aschenbrödel gleich,
Doch jetzt an Ehren reich
Bleibst trautes Taubenstädtelein
Den Kindern und den Freunden Dein
Ob nah, ob weit
Du lieb allezeit.
Aus Wasserfluten
Und Feuersgluten
Auf Heimatboden blutgedüngt
Erstandst, alt Lähn, Du neuverjüngt.

So kam die Stadt Lähn ungewollt zu einem Werk des bekannten Bildhauers Schulz, der unter Anderem auch den Tuchmacherbrunnen in Löwenberg schuf. Die Figur selbst wandelte sich im Volksmund vom Aschenbrödel liebevoll zur Taubengustel, die im Laufe der Zeit zum Wahrzeichen der Stadt wurde.



Eine seltene Ansichtskarte mit der Bezeichnung „Aschenbrödel“

Quellen:

Sammlung „Magistrat Löhn“ im Staatsarchiv Hirschberg:

- „Zierbrunnen Angelegenheiten 1913“, Sign. 131

- „Zierbrunnen Angelegenheiten 1912-1918“, Sign. 132

Zeitung „Der Bote aus dem Riesengebirge“, Jahrgänge 1895, 1912-1914; Staatsarchiv Hirschberg

Die Abbildungen wurden zur Verfügung gestellt von Eva-Maria Kolbe aus dem Nachlass ihres Mannes Hubert Kolbe.